



**BERND KÖSTERING**

# Falkensturz

*Ein Literaturkrimi*

Original

**GMEINER**







**BERND KÖSTERING**

Falkensturz

**OFFENBACHER HENKER** Alfred Sival erhält von einem Unbekannten fiktive Todesanzeigen mit seinem Namen versehen: Darauf steht, dass er am 14. Mai sterben wird. Sivals Hass auf die Polizei hält ihn davon ab, Hilfe zu suchen. Schließlich offenbart er sich dem ehemaligen Journalisten Herbert Falke, der es sich zum Hobby gemacht hat, zusammen mit seiner Enkeltochter Franziska Kleinkriminelle zu jagen. Die beiden versuchen, Licht in den seltsamen Fall zu bringen. Dabei stoßen sie auf einen mysteriösen Toten im Offenbacher Leonhard-Eißnert-Park, einen Hund ohne Fell, der sich für Gulaschsuppe begeistert, und ein Opfer, das zum Täter wird. Die Ermittlungen scheinen mit Franziskas Deutschkurs und einem der bekanntesten Werke von Friedrich Dürrenmatt zusammenzuhängen: *Der Richter und sein Henker*.



*Bernd Köstering, geboren 1954 in Weimar, ist verheiratet und hat zwei erwachsene Töchter sowie eine Enkeltochter. Er arbeitet als Medizintechnik-Ingenieur und lebt seit zwei Jahrzehnten in Offenbach am Main. Im Alter von 50 Jahren begann er, Kriminalromane zu schreiben. Seine Krimi-Trilogie um den Literaturexperten Hendrik Wilmut hat unter Goethe-Fans inzwischen Kultcharakter. Mit Falkensturz setzt er seine Reihe von Literaturkrimis fort.*

Bisherige Veröffentlichungen im Gmeiner-Verlag:  
Goestesturm (2012)  
Goetheglut (2011)  
Goetheruh (2010)

**BERND KÖSTERING**  
Falkensturz

*Ein Literaturkrimi*

*Original*

**GMEINER**



*Personen und Handlung sind frei erfunden.  
Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen  
sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.*

*Quellenangabe: Alle Bemerkungen zu Der Richter und sein Henker von  
Friedrich Dürrenmatt beziehen sich auf die Ausgabe von 1998, Diogenes  
Verlag AG Zürich*

Besuchen Sie uns im Internet:  
[www.gmeiner-verlag.de](http://www.gmeiner-verlag.de)

© 2014 – Gmeiner-Verlag GmbH  
Im Ehnried 5, 88605 Meßkirch  
Telefon 075 75 / 20 95 - 0  
[info@gmeiner-verlag.de](mailto:info@gmeiner-verlag.de)  
Alle Rechte vorbehalten  
1. Auflage 2014

Lektorat: Sven Lang  
Herstellung: Mirjam Hecht  
Umschlaggestaltung: U.O.R.G. Lutz Eberle, Stuttgart  
Die Karten wurden gestaltet von: Felix Volpp – [www.fevo-design.de](http://www.fevo-design.de)  
unter Verwendung eines Fotos von: © Igor Link – [Fotolia.com](http://Fotolia.com)  
ISBN 978-3-8392-4489-0

Ich widme dieses Buch einer Frau, die ich wegen ihrer Herzenswärme und positiven Lebenseinstellung bewundere. In ihrer Jugend kannte ich sie nicht, stelle sie mir aber so vor, wie die Franziska im folgenden Roman. Ich widme dieses Buch meiner Mutter.



# Offenbach am Main



- 1: Büsing Palais
- 2: Haus der Stadtgeschichte
- 3: Rathaus
- 4: Ledermuseum
- 5: Leibnizschule
- 6: Hauptbahnhof
- 7: Ostbahnhof
- 8: Berliner Straße
- 9: Odenwaldring
- 10: Nordring
- 11: Senefelderstraße
- 12: Brinkstraße
- 13: Beethovenstraße
- 14: Unterer Buchrainweg
- 15: Oberer Buchrainweg
- 16: Starkenburgring
- 17: Wohnung Falke
- 18: Haus Sival
- 19: Sana-Klinikum
- 20: Bäckerei
- 21: Kiosk
- 22: Zum Stadion und Leonard-Eißnert-Park
- 23: Deutscher Wetterdienst
- 24: 1. Polizeirevier



## DIE HAUPTFIGUREN DER FALKE-SERIE

*Herbert Falke*, ehemaliger Journalist, auf der Suche nach Handtaschendieben und Erpressern.

*Andreas Falke*, sein Sohn, auf der Suche nach seiner verschwundenen Frau.

*Franziska Falke*, seine Enkelin, auf der Suche nach ihrer eigenen Identität.

*Gianni Mussner*, Herberts bester Freund, trotz bester Absichten manchmal in der Versuchung, den rechten Weg zu verlassen.

*Jaqueline »Jacky« Jansen*, Franziskas beste Freundin, versucht, Recht und Freundschaft in Einklang zu bringen.

*Skander »Alex« Halima*, Franziskas Mitschüler, auf der Suche nach seiner inneren Heimat.

*Nina Heckmanns*, Kriminalhauptkommissarin, auf der Suche nach einem fähigen Mitarbeiter.

*Matthias Bennert*, Kriminaloberkommissar, Nina Heckmanns immer gut gekleideter Mitarbeiter, an dessen Fähigkeiten sie zu glauben versucht.



## PROLOG: MONTAG, 1. MAI

Als er den Briefkasten öffnete, fiel ihm der Umschlag mit dem schwarzen Rand direkt vor die Füße. Er wusste sofort, welcher Name auf der Todesanzeige prangte. Sein eigener: Alfred Sival.

Drei Monate waren vergangen ohne die zermürbenden Todesanzeigen mit seinem Namen. Wie hatte er sich nur der Illusion hingeben können, es wäre vorbei? Vielleicht war die Pause sogar Absicht gewesen, vielleicht wollte sein Peiniger ihn in Sicherheit wiegen, seine Hoffnung auf ein Ende der Tortur nähren, um dann von vorn zu beginnen.

Er bückte sich langsam und griff nach dem Brief. Mit ungeschickten Fingern riss er den Umschlag auf. Diesmal stand nicht nur sein Name auf der Anzeige, nein – diesmal leuchtete fett gedruckt auch sein Todestag von dem blütenweißen Papier: Sonntag, der 14. Mai.

Er krümmte sich wie nach einem Schlag in die Magen-grube. So stand er mehrere Minuten vor dem Haus, unfähig, sich zu bewegen, während die Morgensonne über die Dächer lugte. Dann hörte er seinen Nachbarn mit dem Hund die Straße heraufkommen. Es kostete ihn enorme Überwindung, sich umzudrehen und ins Haus zurückzugehen, nur die Aussicht auf ein Gespräch mit dem benachbarten Faselhans trieb ihn an.

Kaum war die Tür hinter ihm ins Schloss gefallen, klingelte das Telefon. Er mühte sich, einen Fuß vor den anderen zu setzen, seine Beine versagten ihm fast die

Gefolgschaft, seine Arme hingen wie schlaffe Gummibänder an ihm herunter. Das Läuten hielt erbarmungslos an. Endlich hatte er den Telefonapparat erreicht. »Ja?« – Keine Antwort. – »Hallo, wer ist denn da?« Er meinte, ein Atmen am anderen Ende zu hören, dann ein Kichern, war sich aber nicht sicher, es konnte auch Einbildung sein. »Verdammt, wer ist denn da?«, rief er. Keine Antwort. Ein bislang nie dagewesener Strom der Wut stieg aus seinen Eingeweiden hoch. Er glaubte, bersten zu müssen, holte weit aus und schleuderte das Mobilteil des Telefons mit aller Kraft gegen die Fensterscheibe. Kunststoff splitterte, die Batterien flogen quer durchs Zimmer und aus der Mitte der Scheibe entsprang ein Riss, der in Sekunden diagonal über das Glas schoss, bis der Fensterrahmen ihm Einhalt gebot.

»Lasst mich in Ruhe!«, schrie er. »Ich habe doch nichts getan. Lasst mich endlich in Ruhe!«

Hatte er jemandem Unrecht getan? Jemanden beleidigt oder missachtet? Tagelang – nein, wochenlang hatte er sich mit Gedanken gemartert, aber nichts war ihm eingefallen, das ein solch barbarisches Verhalten rechtfertigen konnte. Stechende Magenschmerzen ergriffen ihn, schüttelten ihn wie nach jedem der Briefe. Stöhnend, röchelnd warf sich Alfred Sival in den Sessel.